

**ELBPHILHARMONIE SOMMER**

**GUSTAV MAHLER**

**JUGENDORCHESTER**

24. AUGUST 2023

ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL

# WER SAGT, DASS SICH EIN BERUF NACH ARBEIT ANFÜHLEN MUSS?

Wie wir heute investieren,  
so leben wir morgen.

[juliusbaer.com](http://juliusbaer.com)

PRINCIPAL SPONSOR DER



ELBPHILHARMONIE  
HAMBURG



**Julius Bär**  
YOUR WEALTH MANAGER

ELBPHILHARMONIE SOMMER

**GUSTAV MAHLER JUGENDORCHESTER**

DIRIGENT **JAKUB HRŮŠA**

---

**Gustav Mahler** (1860–1911)

Sinfonie Nr. 9 D-Dur (1909)

Andante comodo

Im Tempo eines gemächlichen Ländlers: Etwas täppisch und sehr derb

Rondo-Burleske: Allegro assai – Sehr trotzig

Adagio: Sehr langsam und zurückhaltend

ca. 80 Min.

Wir bitten Sie, Ihr Mobiltelefon auszuschalten und  
nicht zwischen den einzelnen Sätzen zu applaudieren.

---

Der »Elbphilharmonie Sommer« wird unterstützt von Porsche



**HAWESKO**  
Hanseatisches Wein und Sekt Kontor

Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,  
das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

**[hawesko.de/elphi](https://hawesko.de/elphi)**

Die Elbphilharmonie®-Weine von  
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der  
Elbphilharmonie erhältlich.

**15 EURO**  
GUTSCHEIN

ab 80 € Bestellwert beim Kauf  
von mindestens einem Artikel  
der Edition Elbphilharmonie®

GUTSCHEIN-CODE

**elphiwein**

\* nur online einlösbar unter  
**[hawesko.de/elphi](https://hawesko.de/elphi)**

Ein Gutschein pro Kunde.  
Gültig bis 31.12.2023.  
Nicht mit anderen Rabatten  
und Gutscheinen kombinierbar.

**M**itte der 1980er Jahre gründete der große Dirigent Claudio Abbado in Wien das Gustav Mahler Jugendorchester. Was zunächst als Begegnungsprojekt mit jungen Musiker:innen aus dem damaligen Ostblock geplant war, verselbstständigte sich bald; heute gilt der Klangkörper als wohl bestes Nachwuchs-Orchester der Welt. Talentierte Instrumentalist:innen bis zum 26. Lebensjahr spielen hier auf allerhöchstem Niveau zusammen. Ein Erlebnis – erst recht, wenn Musik des Namenspatrons Gustav Mahler auf dem Programm steht. Seine neunte und letzte vollendete Sinfonie verströmt eine ganz besonders intensive Aura.

---

# ABSCHIED VOM LEBEN

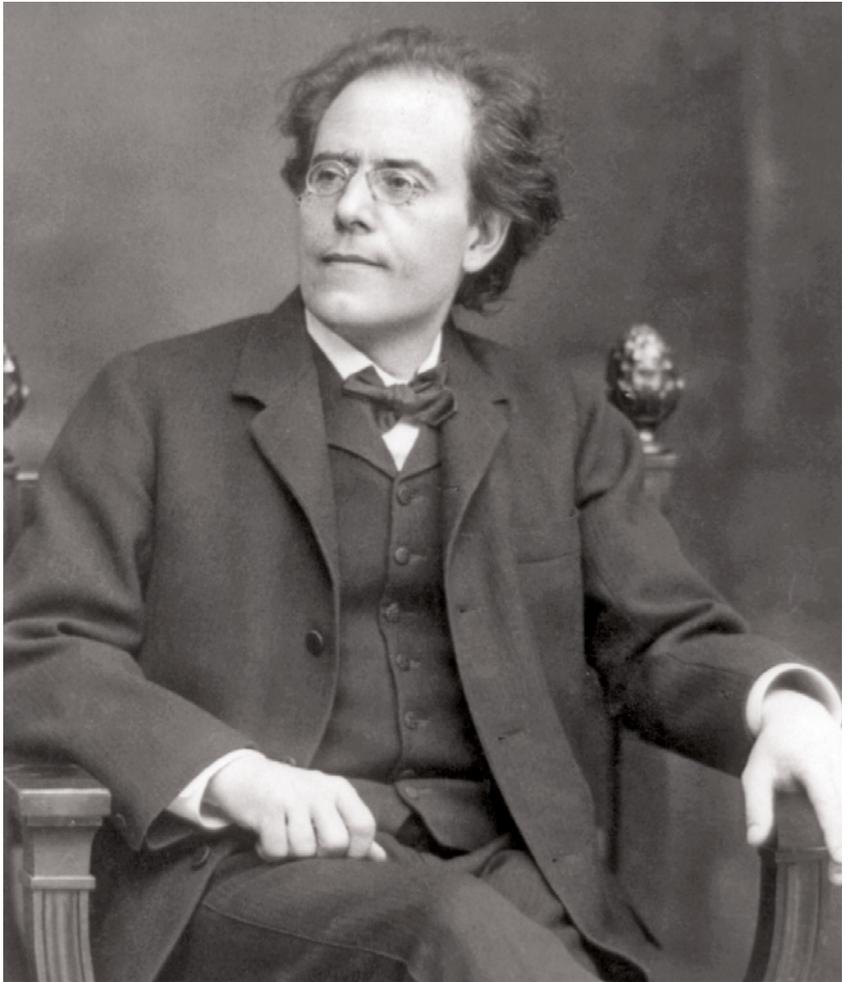
---

## Gustav Mahler: Sinfonie Nr. 9

»Es scheint, die Neunte Sinfonie ist eine Grenze. Wer darüber hinaus will, muss fort. Die eine Neunte geschrieben haben, standen dem Jenseits zu nahe. Es sieht aus, als ob uns in der Zehnten etwas gesagt werden könnte, was wir noch nicht wissen sollen, wofür wir noch nicht reif sind. Vielleicht wären die Rätsel dieser Welt gelöst, wenn einer von denen, die sie wissen, die Zehnte schriebe. Aber das soll wohl nicht so sein.«

So orakelte der Komponist Arnold Schönberg 1912, im Jahr der Uraufführung von Gustav Mahlers Neunter Sinfonie. Und es stimmt ja tatsächlich: Weder Beethoven noch Dvořák noch Bruckner kamen über neun Sinfonien hinaus – und auch Mahler nicht, der bereits 1911 verstarb und seine Neunte, sein letztes Werk, selbst nie zu hören bekam. Dabei hatte er sogar noch versucht, dem Schicksal ein Schnippchen zu schlagen: Seinem nächsten sinfonischen Werk nach der Achten verweigerte er die Nummerierung und gab ihm stattdessen den Titel *Das Lied von der Erde*; anschließend begann er parallel zur Arbeit an der offiziellen Neunten sicherheitshalber auch gleich eine Zehnte Sinfonie. Es nützte nichts. Die Neunte liegt in Mahlers Handschrift komplett vor, die Zehnte nur in fragmentarischen Skizzen.

Ist es da ein Wunder, dass die Begriffe Tod, Vollendung und Abschied seither über dieser Neunten Sinfonie schweben wie dunkle Wolken? Viele Kommentatoren fassen sie als Fortsetzung des *Liedes von der Erde* auf, dessen Finalsatz *Abschied* überschrieben ist. In der Partitur der Neunten steht über den letzten Tönen sogar das Wort »Ersterbend«. Prompt berichtete Schönbergs Schüler Alban Berg nach der Premiere an seine Frau: »Der erste Satz ist das Allerherrlichste, was Mahler geschrieben hat. Es ist der Ausdruck einer unerhörten Liebe zu dieser Erde, die Sehnsucht, in Frieden auf ihr zu leben, sie zu genießen bis in ihre tiefsten Tiefen – bevor der Tod kommt. Denn er kommt unaufhaltsam. Dieser ganze Satz ist auf Todesahnung gestellt. Dagegen gibt's kein Auflehnen!«



Gustav Mahler

Diese Lesart passt auch biografisch ins Bild. Im Sommer 1907 hatte sich Mahler nach monatelangen Querelen dazu entschlossen, sein Amt als Direktor der Wiener Hofoper niederzulegen und ein Angebot der Metropolitan Opera New York anzunehmen. Seine Verabschiedung geriet zu einer Art Trauerfeier der Wiener Künstlerszene. Im Juli traf ihn zudem erst der Tod seiner ältesten Tochter Maria Anna (Diphtherie), dann die wohl äußerst kaltschnäuzig vorgebrachte Diagnose eines Wiener Arztes: doppelseitiger angeborener Herzklappenfehler. Der Befund warf Mahlers Leben um. Er, der ausgedehnte Wanderungen in den Alpen und das Schwimmen in eiskalten Gebirgsseen ge-

liebt und als Ausgleich zum Opernzirkus dringend gebraucht hatte, sollte sich nun körperlich schonen. »Die größte Kalamität, die mich getroffen«, kommentierte er die Diagnose gegenüber dem Dirigenten Bruno Walter. »Ich brauche für meine innere Bewegung die äußere.« Und als sei das alles nicht genug, führte das Engagement in New York zu einer Entfremdung von seiner Frau Alma, die zur dritten Saison gar nicht erst mit in die USA reiste und stattdessen eine Affäre mit dem jungen Architekten Walter Gropius anging, die bald aufflog.

Doch Vorsicht. Die Sinfonie nur unter dem Todes-Topos zu hören und zu verstehen, würde der Sache auch wieder nicht gerecht. Immerhin schreibt Mahler im selben Brief an Bruno Walter: »Was in mir vorging und vorgeht, wissen Sie nicht. Keinesfalls aber ist es jene hypochondrische Furcht vor dem Tode, wie Sie vermuten. Dass ich sterben muss, habe ich schon vorher gewusst.« Die Erfolge in New York wirken wie ein Motivationsschub: »Ich sehe alles in einem so neuen Lichte, bin so in Bewegung. Ich bin lebensdurstiger denn je.«

Mahlers Komponierhäuschen bei Toblach (Südtirol),  
in dem er seine Neunte Sinfonie komponierte



Im Sommer 1909 benötigte Mahler nur einige Wochen, um die Neunte Sinfonie aufs Papier zu bringen – nicht in Amerika, sondern in der vertrauten Umgebung von Toblach in Südtirol. Bis heute kann man hier Mahlers »Komponierhäuschen« besichtigen, inzwischen aus touristischem Ehrgeiz ergänzt um einen kleinen Streichelzoo. In diese schlichte Gartenlaube ließ Mahler jedes Jahr ein Klavier schleppen, lud Freunde ein, ihn zu besuchen, schwärmte in Briefen von der Natur und regte sich über das impertinente Dienstmädchen auf und über die Qualität der Butter, die »eine Jauche« sei. Redet so ein Mensch, der mit dem Leben abgeschlossen hat und schon in transzendenten Sphären schwebt?

Nun ist das Spiel mit verschiedenen Bedeutungsebenen ohnehin typisch für Gustav Mahlers Musik. Was eben noch spätromantische Emphase war, kippt plötzlich in den morbiden Sound des *Fin du Siècle*; gut gelaunte Anklänge an authentische Volksmusik erstarren im Licht der Moderne zur Maske. Auch in der Neunten sind diese Elemente anzutreffen und fügen sich in fast eineinhalb Stunden zu einem vielschichtigen Kosmos, der für jede Hörerin und jeden Hörer eine andere Moral bereithalten mag.

Auf dem Papier besteht die Sinfonie aus den klassischen vier Sätzen. Tatsächlich unterläuft Mahler das altbewährte Konzept jedoch. Beide Ecksätze stehen in langsamen Tempi, die Mittelsätze in schnellen – als sei hier das Innerste nach Außen gekehrt. Erster und letzter Satz nehmen auch zeitlich den größten Raum ein: jeder eine gute halbe Stunde, so viel wie die beiden mittleren Abschnitte zusammen (oder wie eine komplette Haydn-Sinfonie).

Im Kopfsatz dauert es mehrere Minuten, bis sich überhaupt so etwas wie Musik manifestiert. Celli, Harfe und Horn etablieren zunächst einen rhythmischen Puls, der später auch in die Pauke wandert und auf dem Höhepunkt des Satzes monströs aufgebläht wiederkehrt, dann sogar in den Röhrenglocken, die mit dem Hammer angeschlagen werden. Tastend suchen sich die Violinen eine Melodie zusammen, die sich bald zu einer triumphalen Geste empor-schwingen wird. Mit diesen Elementen gestaltet Mahler ein ebenso dichtes wie klanglich abwechslungsreiches Geflecht. Seine Musik baut sich in groß angelegten Steigerungsbögen auf, bricht auf ihrem Höhepunkt wie eine Welle – oft forciert durch ein Trompetensignal oder einen Beckenschlag – und sinkt zerstört zu Boden. »O Jugendzeit! Entschwundene! O Liebe! Verwehte!« notierte Mahler in der Partitur beim größten dieser Zusammenbrüche. Doch folgen danach auch immer wieder Felder der Ruhe, der Besinnung, ja, der Idylle. Die prägendste Geste ist der wehmütige Seufzer, ob nun von Solovioline, Oboe oder Horn intoniert.

Eine der erstaunlichsten Passagen in Mahlers Musik überhaupt folgt im Schlussteil dieses Satzes: eine kammermusikalische Passage, bei der So-



loflöte und Solohorn ein traumwandlerisches Duett »improvisieren«, losgelöst von harmonischen und melodischen Schranken. Hier taucht tatsächlich die freie Atonalität am Horizont auf, hier wird anschaulich, was der Musiktheoretiker Theodor Adorno meinte, als er Mahlers Neunte als »das erste Werk der Neuen Musik« bezeichnete.

Den zweiten Satz deklariert Mahler als »gemächlichen Ländler«. »Etwas täppisch und sehr derb« trippeln Fagott und Bratschen laut Spielanweisung daher. Zwischenzeitlich zieht das Tempo an und beschleunigt zu einem Walzer. Der Komponist hat überhaupt keine Scheu vor dem bodenständigen Vokabular der Volks- und Unterhaltungsmusik, um das die Hochkultur sonst einen großen Bogen macht. Mit der Zeit treten allerdings Risse in diesem Bauernhochzeits-Gemälde auf: Der Walzer mag sich so gar nicht auf eine Tonart festlegen, sondern wechselt fast taktweise die Harmonie. Auftakte führen wie abgebrochene Treppen ins Nichts. Übermotivierte Bläsertriller, finstere Bässe und heisere Streicher erinnern daran, dass nicht nur auf Holzböden getanzt wird, sondern – angesichts der sich schon 1909 abzeichnenden gesellschaftlichen und weltpolitischen Umbrüche – auch auf Messers Schneide.

Die »Rondo-Burleske« an dritter Stelle ist ein kontrapunktisches Bravourstück inklusive einer großen Fuge. Das Getümmel der Stimmen versinnbildlicht den irrwitzigen Weltlauf, den Mahlers Musik so eindringlich ausdrücken kann. »Wie unsinnig ist es nur, sich vom brutalen Lebensstrudel so untertauchen zu lassen«, sinnierte der Komponist in einem Brief aus New York an Bruno Walter. »Aber das schreibe ich nur so hin – denn bei der nächsten Gelegenheit, also z.B. wenn ich jetzt aus meinem Zimmer hinausgehe, werde ich bestimmt wieder so unsinnig wie alle anderen.«

Im Mittelteil unternimmt er immerhin den Versuch zur Einkehr: Die hohe Trompete führt eine schwelgerische Geste

ein, eine S-förmige melodische Verzierung unter Einbeziehung der oberen und unteren Nebennote, vom Fachmann »Doppelschlag« genannt. Diese typisch romantische Figur kann die Atmosphäre zunächst beruhigen. Wie Mahlers Brief ahnen lässt, setzt sich diese Stimmung letztlich aber nicht durch und wird am Ende vom »unsinnigen« Weltlauf förmlich überrannt.

Der letzte Satz zieht gewissermaßen den Strich unter die Sinfonie – und, wenn man so will, unter Mahlers gesamtes Schaffen. Der glühende Streicherklang und die schwebenden Harmonien verströmen den für ihn typischen Gestus des Sich-Zurücklehns, halb trauernd, halb friedvoll. Der erwähnte »Doppelschlag« kehrt zurück, nun elegisch gedehnt und als prägendes Motiv. Zudem zitiert Mahler zwei eigene Lieder: die Zeilen »Viel lieber möchte ich im Himmel sein« aus dem Orchesterlied *Urlicht* und »Der Tag ist schön auf jenen Höh'n« aus den *Kindertotenliedern*.

In den letzten Takten zieht Mahler die Konsequenzen aus den Gedanken dieser Sinfonie. Der Satz vollendet sich nicht, die Musik stirbt. Der Komponist selbst glaubte, mit der Neunten Sinfonie sei »etwas gesagt, was ich seit längster Zeit auf den Lippen habe«. Was genau, das muss jeder für sich selbst beantworten. Mahler wusste: »Ein Rest Mysterium bleibt immer – selbst für den Schöpfer.«

---

CLEMENS MATUSCHEK



Gustav Mahler als Dirigent



# JAKUB HRŮŠA

## DIRIGENT

Jakub Hrůša, 1981 im tschechischen Brno (Brünn) geboren, zählt zu den erfolgreichsten Dirigenten seiner Generation. Derzeit ist er Chefdirigent der Bamberger Symphoniker sowie Erster Gastdirigent der Tschechischen Philharmonie und des Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia. Im Herbst 2025 übernimmt er den Posten des musikalischen Leiters am Royal Opera House in London.

Von 2017 bis 2021 war Jakub Hrůša Erster Gastdirigent des renommierten Philharmonia Orchestra, mit dem er sowohl in London als auch auf weltweiten Tourneen konzertierte. Dabei ließ er unter anderem mit einer Konzertreihe rund um tschechisches und russisches Repertoire aufhorchen. Zudem ist er gern gesehener Gast vieler weiterer berühmter Orchester, darunter die Wiener, Berliner und Münchner Philharmoniker, das Gewandhausorchester Leipzig, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und die großen amerikanischen Orchester aus Chicago, Cleveland, New York und Boston.

Als Operndirigent war Jakub Hrůša unter anderem beim Glyndebourne Festival, an der Wiener Staatsoper, der Finnischen Nationaloper, der Opéra National de Paris und am Prager Nationaltheater zu erleben. Highlights vergangener Jahre waren seine gefeierte Debüts am Opernhaus Zürich mit Leoš Janáčeks *Die Sache Makropoulos* und bei den Salzburger Festspielen mit Janáčeks *Káťa Kabanová*.

Für seine Aufnahme von Anton Bruckners Vierter Sinfonie mit den Bamberger Symphonikern erhielt er 2022 einen International Classical Music Award. Zuvor war er schon mit dem Jahrespreis der deutschen Schallplattenkritik (für Gustav Mahlers Vierte Sinfonie) und einem BBC Music Magazine Award (für Bohuslav Martinůs Vierte Sinfonie) ausgezeichnet worden.

Jakub Hrůša studierte an der Musikakademie in Prag und ist Präsident des International Martinů Circle und der Dvořák Society. Er war Preisträger des Sir-Charles-Mackerras-Preises und wurde 2020 mit dem Antonín-Dvořák-Preis der tschechischen Akademie für klassische Musik sowie – gemeinsam mit den Bamberger Symphonikern – mit dem Bayerischen Staatspreis für Musik ausgezeichnet. Erst in diesem Jahr wurde er als Dirigent des Jahres mit einem Opus Klassik geehrt.

# GUSTAV MAHLER JUGENDORCHESTER

Das Gustav Mahler Jugendorchester (GMJO) wurde in der Spielzeit 1986/87 auf Initiative Claudio Abbados in Wien gegründet. Es gilt heute als das weltweit führende Jugendorchester und wurde 2007 mit einem Preis der Europäischen Kultur-Stiftung gewürdigt.

Neben der Förderung des musikalischen Nachwuchses war es Abbado ein wichtiges Anliegen, sich für das gemeinsame Musizieren junger österreichischer Musiker mit Kollegen aus der damaligen Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik (ČSSR) und Ungarn einzusetzen. So gelang es dem GMJO als erstem internationalem Jugendorchester, freie Probespiele in den Ländern des ehemaligen Ostblocks abzuhalten. 1992 wurde das GMJO für Musikerinnen und Musiker bis zum 26. Lebensjahr aus ganz Europa zugänglich. Es steht als *das* gesamteuropäische Jugendorchester unter dem Patronat des Europarates.

Bei den jährlich stattfindenden Probespielen in mehr als 25 europäischen Städten trifft eine Jury eine Auswahl unter den regelmäßig mehr als 2500 Bewerbern. Prominente Orchestermusiker sind Mitglieder der Jury und betreuen auch während der Probephasen des Orchesters die Erarbeitung der Programme.

Das Tournee-Repertoire des GMJO erstreckt sich von der Klassik bis hin zu zeitgenössischer Musik mit einem Schwerpunkt auf den großen Werken der Romantik. Sein hohes künstlerisches Niveau und der internationale Erfolg animierten zahlreiche bedeutende Musiker, mit dem GMJO zu arbeiten. So haben in der Vergangenheit Dirigenten wie Claudio Abbado, Herbert Blomstedt, Ingo Metzmacher, Kent Nagano, Daniel Harding, Teodor Currentzis, Mariss Jansons, Sir Antonio Pappano, Christian Thielemann und Franz Welser-Möst



Das GMJO wird seit seiner Gründung 1986/87 unterstützt vom Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport und von der Kulturabteilung der Stadt Wien.

Erste Group und Vienna Insurance Group – Hauptsponsoren des Gustav Mahler Jugendorchesters



das GMJO geleitet. Zu den Solistinnen und Solisten, die mit dem Orchester aufgetreten sind, zählen Martha Argerich, Renaud und Gautier Capuçon, Christian Gerhaher, Matthias Goerne, Anne-Sophie Mutter, Thomas Hampson, Yo-Yo Ma und Frank Peter Zimmermann.

Seit Jahren ist das GMJO regelmäßig zu Gast in renommierten Konzerthäusern und bei Festivals weltweit, darunter der Musikverein Wien, das Concertgebouw Amsterdam, die Suntory Hall in Tokio, das Edinburgh Festival, die BBC Proms und das Lucerne Festival. Eine besonders enge Zusammenarbeit verbindet das GMJO seit seinen Gründungsjahren mit den Salzburger Festspielen.

Viele ehemalige Mitglieder des GMJO sind heute in den großen Orchestern Europas engagiert. 2012 wurde eine Partnerschaft mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden vereinbart, die Konzerte unter Beteiligung von Mitgliedern beider Orchester vorsieht. Anlässlich seines 25-jährigen Jubiläums wurde das GMJO zum Botschafter Unicef Österreich ernannt.

## **VIOLINE I & II**

Kurt Mitterfellner (Konzertmeister)

Catherine Alsey

Nazariy Annyuk

Maximilian Beer

Zuzanna Ciotek

Aleksandra Domarecka

Pablo Fernandez Gonzalez

Elisabeth Hutterer

Vasilisa Kahn

Vera Isabella Kostner

Ela Krstić

Daniel Leenders

Catharina Liendl

Carolin Lindner

Flora List

Nikolina Maričić

Natalia Martínez Navarro

Chloé Mauger

Mar Miñana Jacobo

Ana Molina Touza

Gemma Monton Super

Beatriz Moura

Ekaterina Nuez

Theodora Papanikolaou

Irene Piazza

María Ramos

Kaja Sešek

Ines Soltwedel

Barbara Stawiarz

Rebecca Tillmanns

Alice Tomada

Joaquín Torre

Francesco Venudo

Tea Vitali

Katharina Von Behren

Victoria Suzanne Willumsen Lewis

## **VIOLA**

Maria Corral

Carmen Gragera Salas

Josef Hundsbichler

Philomène Incici

Johanna Kegel

Timon Knötzele

Danilo Malagón Almagro

Eira Martínez Rivero

Maripau Navarro Bolinches

Gianmaria Nobile

Alessandro Prandi

Luz Elisabeth Sánchez Suero

Sara Umanskaya

Ana Margarida Varandas Lamelas

## **VIOLONCELLO**

Leonardo Ascione

Jonas Campos-Siebeck

Claudio Casolino

Rafael Catalá Salvá

Pedro Fernández Millán

Alina Holender

Gustav Hübner

María Millán Domínguez

Lucia Molinari

Nicolò Neri

Irene Rico Teixeira

Francisca Santos Luís Parente

## **KONTRABASS**

Laura Álvarez Cao

Óscar Cano Milvaques

Urban Čefarin

Lina Humbel

Jon Mendiguchia

Laura Perfler

Adrián Rescalvo García

Leopold Rucker

Emilia Semper

Jakub Zorí

## FLÖTE

Marta Chlebicka  
Leonardo Coelho  
Manon Gayet  
Madalena Lopes  
Daniil Rumiantsev

## OBOE

Joey Bormans  
Miguel Coelho  
Tadas Girčys  
Layla Köhler

## KLARINETTE

Juan Andrés  
Pablo Díaz Díaz  
Wiktoria Grajewska  
António Lopes  
José Serrano Campos

## FAGOTT

Etienne Petit  
Adam Plšek  
Paula Richter  
Javier Sanz Pascual

## HORN

Antonn Descamps  
Marin Duvernois  
Camiel Lemmens  
Nicola Scaramuzza  
Gabriel Sieber

## TROMPETE

João Pedro Moreira Fernandes  
Adria Ortega Ribera  
Eloy Pérez  
Juan Sánchez Sánchez

## POSAUNE

Alejandro Cantos Sánchez  
David Castillo Martínez  
Niels Jacobs

## BASSPOSAUNE

Jan Erik Kruijsse

## TUBA

Simon Unselde

## PAUKE / SCHLAGWERK

Andrea Armas Batista  
Andreu Ferrandis  
Marius Jonasson  
Alessandro Malvezzi  
Kobus Prins

## HARFE

Kikuko Dachy  
Maëlle Touplin

## **MEERJUNGFRAU IM KONZERT**

---

Was in Österreich das Gustav Mahler Jugendorchester, ist hierzulande die Junge Deutsche Philharmonie, die die besten Studierenden deutscher Musikhochschulen versammelt. Auch hier gibt es eine Altersgrenze, auch hier haben Alumni Spitzen-Klangkörper wie das Ensemble Resonanz oder die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen gegründet. Zum nächsten Hamburg-Gastspiel bringt die »Junge Deutsche« ein ganz besonderes Werk mit: Alexander von Zemlinskys schillernde Orchesterfantasie *Die kleine Seejungfrau* nach dem berühmten Märchen von Hans Christian Andersen. Zudem spielt die 22-jährige Überfliegerin Noa Wildschut (Foto) das populäre Violinkonzert von Felix Mendelssohn Bartholdy.



---

Mi, 20.9.2023 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

---

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

### **IMPRESSUM**

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajic, Dominik Bach, Janna Berit Heider, Nina van Ryn

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, office@kultur-anzeigen.com

### **BILDNACHWEIS**

Gustav Mahler, 1909 [A. Dupont]; Mahlers Komponierhäuschen (unbezeichnet); Mahler als Dirigent: Scherenschnitt von Otto Böhler; Jakub Hrůša [Marian Lenhard]; Gustav Mahler Jugendorchester [Brescia e Amisano / Teatro alla Scala]; Noa Wildschut [Esther de Bruijn]



## **WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN**

### **PRINCIPAL SPONSORS**

SAP  
Kühne-Stiftung  
Julius Bär  
Deutsche Telekom  
Porsche  
Rolex

### **CLASSIC SPONSORS**

Aurubis  
Bankhaus Berenberg  
Commerzbank AG  
Dr. Wolff Group  
DZ HYP  
GALENpharma  
Hamburg Commercial Bank  
Hamburger Feuerkasse  
HanseMerkur  
KRAVAG-Versicherungen  
Wall GmbH  
M.M.Warburg & CO  
Wollfabrik Schwetzingen

### **PRODUCT SPONSORS**

Coca-Cola  
Hawesko  
Melitta  
Ricola  
Störtebeker

### **FÖRDERSTIFTUNGEN**

Claussen-Simon-Stiftung  
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung  
Ernst von Siemens Musikstiftung  
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung  
Hans-Otto und  
Engelke Schümann Stiftung  
Haspa Musik Stiftung  
Hubertus Wald Stiftung  
Körper-Stiftung  
Mara & Holger Cassens Stiftung

### **STIFTUNG ELBPILHARMONIE**

### **FREUNDESKREIS ELBPILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.**

### **ELBPILHARMONIE CIRCLE**



Julius Bär



PORSCHE





---

**WWW.ELBPHILHARMONIE.DE**

---

